

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)**

129 (5.6.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-531507](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-531507)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frachtposten 75 Pfg., bei Gelddarlegung 85 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

Mit Sonntagsbeilage.

Interests werden die fünfzehntägige Korrespondenz oder deren Raum für die Inserenten in Kurlingen-Wilhelmsbade und Lüneburg, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale in Hoppend: Muenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 5. Juni 1910.

Nr. 129.

## Kulturträger.

Wie sind nach wie vor der Meinung, daß das Problem, die Kulturträger möglichst gerecht herauszufinden, die Sachhaltigkeit der jeweiligen Wahlreform ist. (Niedliche Zeitung.)

ap. Der erste Versuch, eine preussische Wahlreform gegen das Volk zustande zu bringen, ist gescheitert. Die Regierung, die bürgerlichen Parteien und ihre Presse sind sich sehr dessen bewußt, daß damit die Wahlrechtsfrage nicht abgetan ist. Für sie ist die große Frage: wie um das allgemeine, gleiche Wahlrecht herumkommen? Darauf ist all ihr Streben, sind all ihre Anstrengungen und Argumente gerichtet. Die schönste Erfindung auf diesem Gebiete bilden die Kulturträger, die in eine höhere Wahlklasse hinaufzählen oder eine mehrfache Stimme erhalten sollten.

Auf den ersten Blick erscheint der Gedanke nicht übel. Siegt nicht etwas dumm-mechanisches darin, jedem Menschen eine Stimme zu geben, als ob die Menschen an politischer Bildung und gesellschaftlicher Bedeutung gleich viel wert sind. Die niedliche Zeitung redet nach dem Vorbild der Chronik von „Individualität“, die durch politische Bildung sowie staatsbürgerliche und wirtschaftliche Fähigkeit zur Stärkung des Staatswesens beitragen“. Fast man den letzten Ausdruck als eine deutsch-nationale Bezeichnung dessen auf, was wir Förderung des Gemeinwesens nennen würden, so könnte man sich mit der Bevorzugung solcher Kulturträger einverstanden erklären. Aber dabei bleibt die praktische Frage: wo sind sie zu finden?

Früher galt es als selbstverständlich, daß die Intelligenz, die Gelehrten und Gelehrten, im Gegensatz zu der ungebildeten Volksmasse und den dummen Bauern, die Träger der Kultur waren. Damals stand in der Tat die akademisch gebildete Intelligenz mitten im öffentlichen Leben. Professoren und Gelehrte traten als politische Führer an die Spitze der fortschrittlichen emporstrebenden Massen und ihre wissenschaftliche Ausbildung, die sie als Klassen ins Feld führten, drachten in die Politik den breiten Zug weitblickender Miteingedenkungen und großer Probleme des menschlichen Fortschritts.

Aber seitdem die bürgerliche Politik aufhörte revolutionäre zu sein und zu einem Kampf kleiner Gruppen um Sonderrechte herabsank, hat sich dies geändert. Die Intelligenz ist zu einer unterwürfigen Dienerschaft der jeweiligen Machthaber geworden, zu einer einfachen Klasse subalternen Beamten. Die großen Männer der Wissenschaft halten sich von der Politik fern. Angestellte von Fabrikanlagen und Grundbesitzvereinen sind jetzt Parteiführer. Professoren bezeugen ihre politische Bildung durch die öffentliche Erklärung, daß sie sich nur ausnahmsweise, und dann aus Mitleid, an den Wahlen beteiligen. Das wissenschaftliche Studium, das die „Intelligenz“ ausbilden soll, besteht in dem Einlesen von so vielem Fachwissen, als für das Doktorexamen nötig ist. Der großen gesellschaftlichen Umwälzung, den Erschütterungen der gewaltigen Entwicklung der Menschheit stehen sie mit blöder Verständnislosigkeit gegenüber, und ihre höchste politische Leistung besteht in gelegentlichen Wahlschleppendiensten für die Ordnungsparteien. Das ist aus den ehemaligen Kulturträgern geworden.

Stellen wie ihnen nun das heutige Proletariat gegenüber. Trotz der unglücklichen äußeren Verhältnisse, trotz der Müdigkeit und der Abnutzung durch lange Arbeitszeit, trotz der Armut und Sorge, suchen die kaufmännischen Arbeiter sich immer mehr Wissen, immer größere Bildung zu verschaffen. Kein beschränktes Fachwissen suchen sie, sondern Universalwissen; ihr Ziel ist, einen klaren Einblick in das ganze große Weltgerüst zu erhalten. Ihre historische Aufgabe, die Befreiung der Menschheit aus den Fesseln der Klassenherrschaft zwingt sie dazu, ihren Blick stetig zu erweitern, ihr Wissen zu vertiefen. An Bildungsseifer und Eifer nach Wissenschaft steht das Proletariat über allen anderen Klassen. An wirtschaftlicher Bedeutung nimmt es in der heutigen Gesellschaft die erste Stelle ein. Und sogar die Gegner müssen anerkennen, daß der Durchschnittsproletariat an politischer Bildung den Durchschnittsbürger weit übertrifft. Ginge es also nach Recht und Vernunft, dann müßten die Proletariat, durch politische Bildung sowie staatsbürgerliche und wirtschaftliche Fähigkeit eine doppelte Stimme bekommen oder als Kulturträger in die höhere Klasse hinaufzählen. Daß dieser Schluss von keinem Bekannten der Kulturträger gezogen wird, zeigt schon, daß etwas ganz anderes damit gemeint wird.

Was in Wirklichkeit damit beabsichtigt ist, hat die preussische Regierung unerschrocken klargestellt, als sie neben den abhängigen Beamten die Unteroffiziere und Militäranwärter als ihre Kulturträger proklamierte. Denn mit

dieser Bevölkerungsschicht wird es wohl keine andere in wirtschaftlicher Ausprägung und politischer Umfassung aufnehmen können. Dennoch war das Gefühl, das dieser wunderbare Gedanke in der ganzen Welt auslöste, unangenehm, es lag ein feiner Witz, eine gute Logik darin, und zweifellos steckte in dem Spott der Bourgeoisie ein gutes Stück Verger darüber, daß ihre tiefsten Prinzipien durch den kulturtragenden Unteroffizier lächerlich gemacht wurden.

Was sind Kulturträger? Träger der Kultur, d. h. der heutigen Kultur, der bürgerlich-kapitalistisch-juristischen Staatsordnung. Wer ist die wirkliche Stütze dieser Ordnung? Die Bourgeoisie sagt: der Geldbesitzer, der Kapitalist. Die niedliche Zeitung kommt in demselben Artikel, dem wir unser Jutaz entnehmen, zu dem Schluss, daß dem national-liberalen Vorschlag gemäß, Personen, deren Einkommen eine gewisse Grenze überschreitet, mit einer Pluralstimme zu bevorzugen seien. Wo der Geldbesitz macht den Kulturträger. Damit wird also nicht gemeint — was jedem ja auch als unrichtig bekannt ist — daß nur diese Geldbesitzer mit hohem Einkommen gebildet, kulturell hochstehende Menschen sind. Damit wird gemeint, daß nur die Geldbesitzer zweifelhafte Stützen der heutigen Staatsordnung sind. Mit der „Erklärung des Staatswesens“ war auch nicht die Förderung des Gemeinwohls, sondern nur die Stärkung des heutigen Ausbeuterstaates gemeint.

Diese liberale Staatsretterei wird nun vom preussischen Minister noch übertrieben. Ihr glaubt, so konnte er mit Recht sagen, daß die beständige Klasse die Träger der heutigen Ordnung ist? Nein, diese Klasse wäre verloren ohne die Hilfe der Staatsgewalt, der Arme, der Polizei. Die treue, staatsverehelichte Geminnung des preussischen Unteroffiziers ist die einzig reale Stütze eures Bestehens, der festeste Pfeiler der bürgerlichen Kultur. Ihm gehört also in erster Linie der Ehrenname und die Auszeichnung der Kulturträger.

Katzenfisch steht in diesem Kampf um die Kulturträger, neben der Wut der Entrechtung der Proletariat zugleich ein Interessegefühl innerhalb der herrschenden Klasse selbst. Die Bourgeoisie will ein Geldprivilegium, damit sie wenigstens in den Parlamenten herrschen und ihre Geschäftsinteressen vertreten kann. Von der Regierungseite war das Voranschreiben der Beamten und Militäranwärter als privilegierte Wähler ein dummdreister Versuch durch Wahlen nach spanischem und ungarischem Muster ein „bismarckiges“ Parlament zu bekommen. Unter dem gemeinsamen Geschäft der Staatsrettung verhielt natürlich keiner der Staatsretter, für den eigenen Vorteil zu sorgen. Alles zur Wahrung der „Kultur“.

Was ist aber diese Kultur? Als der französische Diplomat Talleyrand gefragt wurde, was das Wort Non-Intervention bedeute, sagte er: Non-Intervention ist ein diplomatischer Ausdruck, der bisweilen Intervention bedeutet. So könnte man hier sagen: Kultur ist ein kapitalistisch-politischer Ausdruck, der in der Regel Untkultur, Barbarei bedeutet. Wehntlich wie bekanntlich „Ordnung“ ein politisch-polizeilicher Ausdruck für „gewalttätig aufrecht erhaltene Unordnung“ ist. Die bürgerliche Kultur baut sich auf die Ausbeutung, das Zeiden, das Elend der Masse auf; sie ist auch bei der Minderheit, die sich ihrer freut, trotz ihrer äußeren Pracht keine wirkliche Kultur, keine hohe menschliche Geminnung, sondern eine barbarische Rohheit, die an der Not, dem Schmutz, dem Hunger neben sich kalt und gleichgültig vorbeigeht. Eine wirkliche menschliche Kultur ist erst möglich durch Aufhebung der Ausbeutung.

Daher sind die sozialistischen Proletariat durch ihre revolutionäre Bekämpfung der heutigen Ordnung die einzig wirklichen Träger der Kultur, der allgemein-menschlichen Kultur. Nur ihr Sieg über die besitzenden Klassen kann eine wirkliche Kultur bringen. Aber dazu brauchen sie keine Bevorzugung, keine Privilegien, keine Pluralstimmen. Weil sie die Klasse der Bevölkerung bilden, sind sie im Stande, mittels des gleichen Wahlrechts für Alle ihren Willen durchzusetzen. Mühen die Ausbeuter sich um die Frage der Auswahl ihrer bevorzugten „Kulturträger“ streiten, die Massen, als Träger einer höheren Kultur, geben darauf die Antwort: weg mit allen diesen Kulturträgern, die uns untertun und die heutige Barbarei aufrecht erhalten sollen!

## Politische Rundschau.

Bant, 4. Juni.

### Die Finanzreform der Hohenzollern.

Mitglied der Geheimnistämmerel.

In Regierungskreisen soll starke Bestimmung darüber herrschen, daß der Plan, dem notleidenden Hohenzollernhaufe mit einem neuen Zuschuß von 3 1/2 Millionen jährlich unter die Arme zu greifen, zu früh bekannt geworden ist. Man

hat den Fraktionen, die man ins Vertrauen zog, verschiedene heilige Eide abgenommen, daß sie von den Dingen, die sich da im Dunkeln abspielten, kein Wort an die Öffentlichkeit bringen würden. Trotzdem ist die Nachricht von der geplanten Rettungsaktion durch die Presse vorzeitig ins Volk gedrungen und hat in den verschiedensten Kreisen eine Stimmung hervorgerufen, die schwer zu beschreiben ist. Infolgedessen sieht sich auch das Regierungsgesamt, die Nordd. Allgem. Ztg., jetzt genötigt, die Sache aus dem Saale zu lassen. Sie nennt zwar nicht die Ziffer der neuen Forderung, die mittlerweile von anderer Seite wahrscheinlich richtig mit 3 1/2 Millionen angegeben worden ist, gelebt aber, daß die Einbringung einer Vorlage geplant ist, durch die eine Erhöhung der Kronrenten bewirkt werden soll.

Die von ihr gegebene „Begründung“ dieses eigentümlichen Verlangens deckt sich in der Hauptsache mit den Veröffentlichungen des Berl. Volksblatt, die wir schon gestern gewürdigt haben. Wirklich wird wieder der dreifache Schuldzins aufgewärmt von der „Selbstlosigkeit“, mit der die Hohenzollern im Jahre 1820 die Domänen und Forsten gegen eine feste Rente dem Staat „überlassen“ haben sollen. Wir haben schon gestern festgestellt, daß diese Behauptung weiter nichts ist als eine Vorlesung fallischer Tatsachen, von einer „Ueberlassung“ kann gar keine Rede sein, denn die „überlassenen Domänen“ waren schon vor 1820 nicht das Privateigentum der Krone. Aber, wenn dem wirklich so gewesen wäre, wenn wirklich der Staat vor neunzig Jahren mit der Krone ein Rechtsgeschäft abgeschlossen hätte, wodurch diese Domänen gegen eine der Annuität gezahlte Rente in seinen Besitz gelangt wären, selbst dann wäre es noch mehr als sonderbar, jetzt nach neunzig Jahren vom Staate Nachzahlungen im Kapitalwerte von fast 100 Millionen Mark zu fordern.

Die Nordd. Allgem. Ztg. sagt dann weiter, daß die sich mit der Zeit einstellende bedeutende Wert- und Ertragssteigerung der Domänen und Forsten dem Wohlkommen gemäß allein dem Staate zugute kam. Das wäre weiter nichts als recht und billig — wenn es wahr wäre. Es ist aber leider wiederum un wahr, denn nach dem Wohlkommen von 1820 sollten die Hohenzollern 7 719 296 M. aus der Staatskasse bekommen, es ist ihnen aber im Laufe der neunzig Jahre gelungen, diesen Betrag zu verdrängen. Die Wert- und Ertragssteigerung der Domänen ist ihnen also bis zur Höhe von 100 Prozent zugute gekommen, obwohl sie zu einer solchen Beteiligung an den Erträgen aus dem Wohlkommen von 1820 in keiner Weise berechtigt waren.

Auch von den steigenden Kosten ist wieder die Rede, die, wie wir schon gestern nachwies, der Hohenzollernfamilie als Gutsbesitzerin hohe Erträge bringt. Weiter ist von der „Vergrößerung der königlichen und prinzipaligen Familien“ die Rede. Die Hohenzollernfamilie ist allerdings ziemlich groß, sie umfaßt, wenn wir richtig zählen, insgesamt 30 Personen verschiedenen Alters, jedoch bei einem jährlichen Einkommen von 30 Millionen auf den Kopf der Familie etwa eine Million jährlichen Einkommens entfällt. Die Familie könnte also, wenn sorgsam verwaltet wird, auch künftig mit dem Vorhandenen ganz gut auskommen, ohne sich in ihrer weiteren Vermehrung Schranken auferlegen zu müssen.

Der unanständigen Geheimnistämmerel, mit der die Aktion von der Regierung eingeleitet worden ist, und den haltlosen Redensarten, mit denen man sie jetzt vor dem Volke zu beschönigen versucht, vollkommen würdig ist die

### Verflechtung der Bilanz.

die man in der Vorlage selbst beabsichtigt. Wie es heißt, soll nur eine Million für die persönlichen Bedürfnisse der regierenden Familie direkt gefordert werden, 2 1/2 Millionen aber will man als Subvention an die Hoftheater in Berlin, Kassel, Hannover und Wiesbaden bewilligen lassen. Nun liegt die Sache so, daß diese 2 1/2 Millionen bloß aus der königlichen Kasse bezahlt werden mühten, während sie jetzt aus den Staat übernommen werden sollen. Wo auch die besonders angeführten 2 1/2 Millionen sind eine direkte Zuwendung an die kaiserliche Familie, die man durch eine Verflechtung der Posten verschleiern will.

### Die Aufgabe des Dreiklassenparlamentes.

Das Vamtenblatt Deutsche Nachrichten glaubt zur Vorgeschichte der Wärdere eine recht interessante Mitteilung machen zu können. Wiederholt ist ja, wenn von den kaiserlichen Finanzmännern die Rede war, von einer besonderen durch den Reichstag zu bewilligenden Kaiserdotation gesprochen worden. Nach dem genannten Blatte soll aber Wilhelm II. selbst es vorgezogen haben, die geplante Operation vom Dreiklassenlandtag vornehmen zu lassen. Das Blatt schreibt:

Man könnte ja an den Reichsgelehrter wegen einer „kaiserlichen Jolliste“ herantreten. Aber, wie wir verrateten wollen, wünscht Wilhelm II. gerade das nicht, wegen der politischen Schwierigkeiten und Auseinander-





Sämtliche noch vorrätige **Damen-Konfektion** wie Wollkostüme, schwarze und farbige Jacken und Paletots etc. etc. werden von heute ab **bedeutend unter Preis verkauft.**

**Bartsch & von der Brelie.**

**Bezirke 21 und 22.**  
**Montag den 6. Juni,**  
 abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
**Restaurant zur Perle**  
 Bant, Bremer Straße 15.  
**Sonntag den 5. Juni:**  
**Grosses Preis-Kegeln**  
 und **Preis-Knobeln**  
 verbunden mit großartig. Konzert.  
 Freundl. ladet ein **G. Müller.**

**Banter Volksfuge.**  
 Willkommfrage.  
 Montag: Gelbe Erbsen m. Schweinefl.  
 Dienstag: Bunte Bohnen mit Speck.  
 Mittwoch: Gesträuben mit Schweinefl.  
 Donnerstag: Klößen mit Wurst.  
 Freitag: Reis mit Rindfleisch.  
 Sonnabend: Gelbe Erbsen m. Schweinefl.  
 — Preise: —  
 Ganze Portion mit Fleisch 30, ohne  
 Fleisch 20 Pf.; halbe Portion mit  
 Fleisch 20, ohne Fleisch 10 Pf.

**Achtung Hausfrauen!**  
**Dienstag den 7. Juni, abends 8.50 Uhr**  
 in **Sadowassers Tivoli:**  
**Oeffentliche Versammlung.**  
 . . . . . Tagesordnung: . . . . .  
**Die Stellung der Arbeiterschaft zu den andauernd hohen Milchpreisen.**  
 — **Freie Aussprache!** —  
 Die Milchpreise haben eine hier bisher unerreichte Höhe erfahren. Die Hoffnung der Hausfrauen, die Milch würde wie früher auf den üblichen Preis heruntergehen, hat sich nicht erfüllt. Ein Teil der Milchproduzenten und Händler glaubt die hohen Preise dauernd beibehalten zu müssen. Das arbeitende Volk ist nicht gewillt, sich zugunsten einiger weniger Interessenten die Lebenshaltung immer tiefer herabdrücken zu lassen. Frauen und Männer! Erscheint deshalb so zahlreich wie möglich und erhebt einmütigen Protest gegen die andauernde Verteuerung eines der wichtigsten Nahrungsmittels. Deshalb: **Hinein in die Versammlung! Keiner schle!**  
**Der Einberufer.**

**Verein der Heizer.**  
**Sonntag den 5. Juni**  
 nachm. 4 Uhr:  
**Versammlung**  
 Ausflug betreffend.  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
**Der Vorstand.**

**Soziald. Wahlverein**  
 Bezirk Schwoewarden.  
**Sonntag d. 5. Juni, abds. 6 Uhr:**  
**Versammlung**  
 bei **G. Willms, Wiegersande.**  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
**Der Vorstand.**

**Die Meldestelle**  
 für verlassene Kinder be-  
 findet sich bei  
**Frau Schenbeck, Bant,**  
 Restaurant Peterhof, Peterstr.

**Gemeinde Neuenrade.**  
**Sonnabend, dem 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr,**  
 im **Neuender Hof** (bei Müller)  
**Oeffentl. Bürger-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
**Stellungnahme zu dem Beschluß des Gemeinderats:**  
**Schulplatz betreffend.**  
 Alle Gemeindebürger, die Interesse an der neuen Volksschule haben, auch wohin dieselbe zu stehen kommt, werden hiermit höflichst eingeladen.  
**Die Vorstände des alten und neuen Bürgervereins.**

**:: Kinematograph Edelweiss ::**  
 — **Bant, Börsenstraße 41.** —  
**Niemand verfäume, das großartige u. lehrreiche Programm**  
 welches nur heute u. morgen gespielt wird, sich anzusehen.  
 — **Erhalten einen Wagon** —  
**Prima Gemüse**  
 und offerieren davon zu billigen Preisen:  
 Möhrchen pr. Bund . . . 20 g  
 Blumenkohl . . . . . 25 u. 35 g  
 Nudeln, gr. Bunde . . . . . 5 g  
 Zerkohngurken . 15, 20, 25 g | **Freiland-Gurken . . . 15 u. 20 g**  
**Schöne Stachelbeeren**  
 zum Einmachen . 5 Pfd. 75 g  
**D. Harms, Schiller-Börsenstr.-Ecke, Tel. 775.**  
**G. Schirmacher, Wallstr., Tel. 228.**  
**L. Evers, Viktoriastr., Tel. 628.**

**Todes-Anzeige.**  
 Gestern morgen 8 Uhr ent-  
 schief nach kurzen schwerem  
 Leiden meine innigstgeliebte  
 Frau, meiner Kinder treu-  
 sorgende Mutter, unsere gute  
 Tochter, Schwester, Schwägerin  
 und Tante  
**Eliese Freese**  
 geb. Herms  
 im 34. Lebensjahre. Dieses  
 bringen tiefbetrübt zur Anzeige  
 Neuenrade, 4. Juni 1910.  
**G. Freese,** nebst Kindern  
 und Angehörigen.  
 Die Beerdigung findet am  
 Dienstag nachmittags 2 Uhr  
 in Acte (Stiftesl.) statt.

**Detmold Tasses billige Handarbeits-Tage**  
 zu den Einheitspreisen von  
**95 Pf. und 1.25 Mk.**  
 dauern nur noch kurze Zeit.  
 Es trafen heute wieder ein:  
**200** der so beliebten seidenen, handgewebten  
 parfümerierten **Taschentücher**, Stück 95 Pf.  
**200** **Nacht-Tischdecken**, fertig gestickt  
 (Handarbeit), 2 Stück . . . . . 1.25 Mk.  
**Ein** **Posten Nacht-Tischdecken** und  
**Bett-Taschen** mit Seiden-Durch-  
 bruch, 1 Decke und 1 Tasche zus. 1.25 Mk.  
 Außerdem liegen noch hunderte Artikel  
 zu 95 Pf. und 1.25 Mk. auf Extratlischen aus.  
**Detmold Tasse**  
 Wilhelmshaven, Telephon 297. . . . .  
 Barel, Telephon 429.  
 Norderny, vorm. Markus Schneider Goss.

**Nordseebad Edwarderhörne.**  
**Schöner Ausflugsort.**  
 8mal täglich Verbindung. — Fahrpreis: Retourbillet 50 Pf.  
**Delikatess-Schinken**  
 geräuchert oder gekocht, empfehle aufgeschnitten und im ganzen. Bei dem  
 großen Angebot ist die Wahl natürlich schwer. Machen Sie bitte auch  
 bei mir einen Versuch damit und ich werde Sie zu meinen treuen Kunden  
 zählen dürfen. Keine minderwertige oder Schaufenster-Ware.  
 Nur prima Qualität unter Garantie!  
**Paul Bremer, Kolonialwaren und Delikatessen,**  
 Wallstraße 15. — Fernruf 608.

**Todes-Anzeige.**  
 (Statt jeder besond. Anzeige)  
 Heute morgen 11 Uhr ent-  
 schief sanft u. ruhig an Alters-  
 schwäche unsere liebe, gute  
 Mutter, Schwieger- und Groß-  
 mütter, die Witwe  
**Christiane Gütschow**  
 geb. Klemens  
 im 78. Lebensjahre. Dieses  
 zeigen mit der Bitte um stille  
 Teilnahme tiefbetrübt an  
 Bant, den 4. Juni 1910.  
**Wilh. Gütschow** und Frau,  
**Karl Gütschow** und Frau,  
 nebst Enkelkindern.  
 Die Beerdigung findet am  
 Dienstag nachm. 2 1/2 Uhr vom  
 Trauerhause, Bant, Ankerstr. 3  
 aus nach dem alten Friedhof  
 in Bant statt.

**Danksagung.**  
 Für die uns bei dem Hinscheiden unseres  
 teuren Entschlafenen freundlichst erwiesene Teil-  
 nahme sagen wir auf diesem Wege unseren  
 herzlichsten Dank.  
 Wilhelmshaven, den 4. Juni 1910.  
**Familie Decker.**

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise der Teil-  
 nahme bei der Beerdigung unseres  
 lieben Verstorbenen sagen wir hier-  
 mit allen herzlichen Dank.  
**Ww. Warmbold,** nebst Angeh.

## Don Bebel bis Baffermann.

Der Vater der Idee eines Blochs von Bebel bis Baffermann, der Abg. Raumann, hat in einer kürzlich erschienenen Schrift über „Die politischen Parteien“ diesen Gedanken zum ersten Mal ausführlich zu begründen versucht. Unsere gesamte innere Politik, so meint er, ist schon seit drei Jahrzehnten vom Zentrum abhängig. Seit seiner Entstehung in den 70er Jahren ist das Zentrum ununterbrochen in einer Stärke von 90 bis 100 Abgeordneten und darüber im Reichstage aufgetreten. Seitdem nun in den 80er Jahren die bis dahin unbefruchtete Mehrheit der Nationalliberalen gebrochen worden, ist eine bestimmte Mehrheit im Reichstage nicht mehr vorhanden und nichts kann ohne oder gegen das Zentrum geschehen. „Schon in den vorbereitenden Stadien jeden Gesetzes müssen sich die Staatsorgane jede Vorlage darauf ansehen, ob das Zentrum ungefähr mit ihr einverstanden sein werde, ... weil es keine Mehrheit rechts und keine Mehrheit links vom Zentrum gibt, sondern nur eine mit dem Zentrum nach rechts oder mit dem Zentrum nach links berechnete werden kann.“ Das Zentrum ist aber eine reaktionäre Partei. Daraus folgt, daß zwar nicht alles, was man mit dem Zentrum machen kann, an sich schlecht sein muß, aber doch, daß unsere Politik einen reaktionären Charakter hat. Deshalb ist die große Frage, um die sich für jeden fortschrittlichen Politiker alles drehen muß, die: wie kann das Zentrum ausgeschaltet werden? Das heißt, wie ist es möglich, im Parlament eine Mehrheit ohne und gegen das Zentrum zu schaffen?

Das ist nun für Raumann zunächst ein bloßes Rechenexempel. Die Wahlen von 1890 bis 1906 haben ergeben, daß alle Parteien im gleichen Stärkeverhältnis geblieben sind, die Konserwativen, das Zentrum und alles, was links vom Zentrum steht. Freilich, innerhalb des linken Flügels haben sich die Dinge sehr geändert. Die Linken liberalen (bis 1906) von 76 auf 38, indes die Sozialdemokratie von 35 auf 81 stieg. „Das heißt, man hat sich unenliche Mühe gegeben, um das Stärkeverhältnis innerhalb der Linken zu verschärfen, die Linke selbst aber verschärfte sich fast gar nicht. ... Vom Standpunkt des Zentrums aus ist die Verschärfung innerhalb der Linken ziemlich gleichgültig, denn dem Standpunkt des Zentrums aus interessiert schließlich nur die Gesamtstärker, was links an Abgeordneten aufgebracht wird, weil die ausschlaggebende Stellung des Zentrums an dem Tage zu Ende ist, wo sich links von ihm eine Mehrheit bildet.“ Angeht diese Dinge hat Bölow mit seinem Bloch den Versuch gemacht, Teile von links und Teile von rechts zu einer zentrumsfreien Mehrheit zusammenzufassen. Der Versuch, den Raumann auch jetzt noch verteidigt, ist gescheitert, „weil es sich in der Parteipolitik schließlich doch nicht um tote Materien handelt, sondern um das Empfinden aller Menschen, nämlich um lebendige Menschen, die jeden Tag weggehen können“, und wir sind in die alte Situation zurückgekehrt: das Zentrum in der Mitte, rechts keine Mehrheit, links keine Mehrheit. Auf der linken Seite, Sozialdemokraten, Linkenliberale und Nationalliberale zusammengerechnet, stehen ungefähr 150 Abgeordnete. „Das Problem der Zukunft für den, der mit liberalen Augen diese Dinge ansieht, ist zweifellos dieses: läßt sich aus diesen 150 jemals eine 200 machen?“

Nur der Vollständigkeit wegen und um Raumann gerecht zu werden, haben wir dieses Rechenexempel wiedergegeben. Denn wie glauben nicht, daß er damit auf Sozialdemokraten irgend welchen Eindruck machen kann. Und auch Nationalliberale liberaler ebensoviele. Raumann sagt jetzt nachträglich über den Blochbrosch, er habe gesagt, daß man Mehrheiten nicht so zusammenrechnen kann, wie man größere und kleinere Bewegwerke zu einem gemeinschaftlichen Unternehmen zusammenzweigt. Und doch will er das in seinem gedrückten Bloch von Bebel bis Baffermann auch wieder tun. Die Sozialdemokratie ist eine Volkspartei. Ihre Politik darf nicht vom Rechenstil der Führer, sondern nur von den Bedürfnissen der Masse bestimmt sein. Unsere Abgeordneten sind die Beauftragten des Volks, und nicht ob sie sich mit den Abgeordneten anderer Parteien zusammenschließen, ist die Frage, sondern wozu sie es tun. In all den Fällen, wo die Nationalliberalen und Freisinnigen etwas wirklich Fortschrittliches anstreben, haben sie die Unterstützung der sozialdemokratischen Abgeordneten ohne weiteres; aber freilich gilt dies für das Zentrum ebenso. Und eine Politik des Rechenstiftes, wie Raumann sie vorschlägt, nur um unter allen Umständen das Zentrum auszuschalten, wird ebenso scheitern, wie der selbige Blochbrosch gescheitert ist, weil er über die inneren Gegensätze der Parteien kolieren möchte.

Aber nun hat Raumann noch ein anderes, weit wichtigeres und weit interessanteres Argument in petto. Er sagt: Inneren Gegensätze? Die sind ja unter den Parteien der Linken garnicht vorhanden! Denn Liberalismus und Sozialdemokratie wollen ja im Grunde beide dasselbe. Was wollen die Sozialdemokraten? — Die Vergeßlichkeit der Produktion. Und was will der Liberalismus? — Die Befreiung der Persönlichkeit. Es ist wahr, daß man dies früher für unvereinbar hielt. Aber die Zeiten sind lange vorüber. Die tatsächlich eingetretene wirtschaftliche Entwicklung hat uns längst gezeigt, daß hier Ziel und Aufgabe beider Parteien zusammenfallen. Es ist richtig, daß der Liberalismus Jahrzehnte lang die Zentralisation der Wirtschaft als den schrecklichsten aller Schrecken empfunden hat, weil sie die Freiheit der Einzelpersönlichkeit extorieren muß. Aber nun ist die Zentralisation der Wirtschaft doch gekommen. Nicht die Sozialdemokraten haben sie herbeigeführt, sondern die Kapitalisten selbst in den modernen Riesenbetrieben, in Kartellen und Syndikaten. Und die Freiheit der Person

ist darin wirklich zu Grunde gegangen. Mehr und mehr wird der Einzelne, der in sich einen ungeheuren Betrieb schafft, seiner Individualität beraubt und zu einer bloßen Nummer herabgedrückt. „Wenn diese Riesenbetriebe sich ausbreiten können in ihrem Kraft- und Machtbewußtsein, und niemand hindert sie, dann werden sie über ihre Arbeitskräfte eine unheimliche Gewalt ausüben können, daß sie gar nicht mehr wissen, daß es einmal etwas wie Freiheit gab. Und wenn ich in diesem Zusammenhang von Arbeiter rede, dann geht der Arbeiter schon recht weit nach oben hin bis zu hohen Preisangeboten.“ Deshalb ist die Frage der Gegenwart nicht mehr, ob Vergeßlichkeit oder nicht. Die Vergeßlichkeit der Produktion ist schon im Kommen begriffen. Sondern die Frage lautet jetzt: „Wie überwinden wir den Druck der zentralisierten Wirtschaftsordnung auf uns? (d. h. auf die Arbeiter und Angestellten.) Das ist das Problem der Menschenrechte innerhalb des modernen Industrialismus.“ — So ist, nach Raumanns Meinung, durch den Zwang der Umstände, durch den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung der Sozialist dahin gedrängt worden, genau dasselbe zu fordern und zu erstreben, was der Liberale von jeher erstrebt hat: die Menschenrechte, die Freiheit der Persönlichkeit. Folglich besteht ein eigentlicher innerer Gegensatz zwischen ihnen nicht mehr und dieses Hindernis eines Zusammengehens ist fortgefallen.

Das ist der Gedankengang Raumanns, und zweifellos hat er hier die moderne Wirtschaftsentwicklung — natürlich nur in großen Umrissen — richtig gezeichnet und sie mit großem Scharfsinn für seine Ideen verwendet. Aber er überieht doch mancherlei, was sehr wichtig ist.

Was zunächst das Wesen des Sozialismus betrifft, so ist wohl richtig, daß er innerhalb des werdenden Riesenbetriebes die Befreiung der Persönlichkeit des Arbeiters erstrebt und von jeher erstrebt worden ist. Aber der Sozialist sieht die Vergeßlichkeit der Produktion nicht — wie der Liberale — als ein notwendiges Übel an, das nun einmal kommt, gegen das man nichts machen kann, und innerhalb dessen es nun gilt, von den Menschenrechten so viel zu retten wie möglich. Sondern der Sozialist sieht in der vergeßlichen Produktion das Mittel zur Befreiung der Arbeiter. Nach sozialistischer Überzeugung ist der Arbeiter geknechtet auch schon im Kleinbetrieb, in jeder Form der kapitalistischen Produktion überhaupt. Und dies ist der erste Irrtum Raumanns, daß er meint, die Unterdrückung des Arbeiters sei erst eine Folge des Großbetriebes. Krasser und deutlicher ist sie wohl geworden durch den Großbetrieb, aber vorhanden war sie auch ohne ihn.

Vor allem aber: der Großbetrieb ist erst die Vorbedingung zur Vergeßlichkeit und nicht, wie Raumann meint, schon die Vergeßlichkeit selbst. Dazu gehört mehr. Dazu gehört außer der Riesenhaftigkeit und Mannmächtigkeit, die wir im modernen Großbetrieb schon finden, auch noch die Entzerrung. So lange der Betrieb noch nicht entzerrt ist, so lange er noch privaten Kapitalisten gehört, so lange ist er noch nicht vergeßlich. Dieses wesentliche Moment der Vergeßlichkeit überieht Raumann vollständig und damit stürzt seine ganze Schlussfolgerung in sich zusammen. Denn für die Entzerrung kann und wird der Liberalismus niemals zu haben sein. Und deshalb auch nicht für die Gleichberechtigung des Arbeiters mit dem Kapitalisten und auch nicht für die Befreiung des Arbeiters. Hieraus fließt der innere Gegensatz zwischen Unternehmern und Arbeitern, zwischen Liberalismus und Sozialismus, den keine noch so glänzende und beständige Beweisführung hinausputzieren kann.

Richtig ist, daß die Entwicklung zum Riesenbetrieb und damit die Vorstufe der Entzerrung von den Kapitalisten selbst gemacht worden ist, aber — wie Raumann ganz richtig sagt — „unter dem Dividenden Gesichtspunkt“, d. h. zur Vermehrung des Profits. Richtig ist, daß die Kapitalisten selbst hin weiter treiben werden, aber wiederum nur zur Vermehrung des Profits. Und nun mißversteht Raumann ebenso gründlich auch das Wesen des Liberalismus, weil er nur um die Ideen sich kümmert, die von den Liberalen ausgesprochen worden, aber nicht um den wirtschaftlichen Untergrund, aus dem diese Ideen erwachsen sind. Der Liberalismus, das ist nach Raumann der „Glaube an den freien Mann“. Dieser „Glaube an den freien Mann“ möchte nun, wie Raumann richtig sieht, die Entwicklung zum zentralisierten Großbetrieb hassen, weil der Großbetrieb die wirtschaftliche Selbstständigkeit des Einzelnen immer mehr einengt. Der Liberalismus hat sie auch Jahrzehnte lang gehaßt, aber nur — theoretisch! Glänzende Reden haben seine Vertreter gehalten gegen den „Zustandshausstaat“, der aus der Zentralisation des Betriebes entstehen muß. Broschüren haben sie dagegen geschrieben, und in derselben Zeit waren es — wie Raumann wiederum ganz richtig schildert — die liberalen Kapitalisten, die sich zu großen Industriebetrieben entwickelten, wie man sie heutzutage hauptsächlich unter den Nationalliberalen findet. Das macht: die Liberalen haben an den „freien Mann“ geglaubt, aber nur wenn er recht viel Unfreis hinter sich hat, bis auf sein Gehalt den modernen Riesenbetrieb zimmern. Mit anderen Worten: der „Glaube an den freien Mann“ stammt nicht aus irgend welcher vom Himmel gefallenen Begeisterung, sondern aus sehr irdischen, materiellen Bedürfnissen. Die Bevölkerungsgröße, die sich im Liberalismus ihre politische Vertretung geschaffen, hat die Freiheit der Persönlichkeit gewollt, aber nur für sich selbst und mit einer möglichst weitgehenden Herrschaft über die Arbeiter, weil sie beides brauchte, um den kolossalen kapitalistischen Aufschwung herbeizuführen, den wir heute in Deutschland haben. Diese materiellen Bedürfnisse leiten sich in ihren Köpfen in die

himmelfürmenden, begeisterten liberalen Ideale um. An die Ideale mögen sie sich erlich geglaubt haben und heute noch glauben. Aber sobald jetzt der Sozialismus die einst liberale Idee weiter vermittelnd und auch die Persönlichkeit des Arbeiters befreien will, wozu die Entzerrung der Produktion unerlässlich, da hat die Sache mit einem Male für die Liberalen kein Interesse mehr, da löst sie auf deren Gegnerschaft, weil sie dann den „Dividendenstandpunkt“, d. h. das Profitinteresse des liberalen Bürgertums, verliert.

So zeigt sich, daß Raumanns anscheinend so glänzende Beweisführung nur auf Vergeßlichkeiten, nur auf Schlagworte sich stützt, indes jedes tiefere Eingehen in das eigentliche Wesen der Parteien einen scharfen und unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Sozialismus und Liberalismus enthüllt.

Dazu kommt, daß Raumann auch die innere Wandlung nicht erkennt, die inzwischen der Konserwatismus durchgemacht hat. Indes die liberalen Kapitalisten jener Entwicklung zum Großbetrieb besorgten, wer war es da, der die politischen Geschäfte führte und die liberalen Gesetze machte, die dem Wirtschaftsinteresse der Bourgeoisie entsprechen? — In den 70er Jahren die Nationalliberalen, aber nicht sie allein, sondern mit Hilfe der Konserwativen! Und nachdem 1881 die Nationalliberalen aus der Mehrheit gedrängt waren, werden wir — Raumann schildert es ausführlich — rein konserwativ regiert, d. h. vom Zentrum, das Raumann mit Recht als einen in ihrem Kern konserwativen Partei kennzeichnet, und von den Konserwativen. Gewiß haben diese konserwativen Parteien den Liberalen manche Unbequemlichkeiten bereitet, sie extortiert und schikaniert, aber doch ist durch sie jene ganze Gesetzgebung zu Stande gekommen, unter der die Entwicklung zum kapitalistischen Großbetrieb möglich war und begünstigt wurde; also jene Gesetzgebung, die den Interessen des liberalen Großbürgertums entsprach. Man kann also sagen: was es politisch zu tun gab, um die Zentralisation der Wirtschaft herbeizuführen, das haben die konserwativen Parteien getan. Sollte hier nicht der innere Grund zu suchen sein, weshalb der politische Liberalismus unserer Zeit so einflußlos geworden ist? Das, was er eigentlich zu tun hätte, wird von den Konserwativen besorgt. Die Masse der liberal denkenden lebt in dem instinktiven Bewußtsein, daß ihre Interessen bei den konserwativen Parteien ebenso gut aufgehoben seien, wie bei den Liberalen. Und in der Tat ist es doch wirklich ziemlich gleichgültig, ob jemand seine Stimmen einen Konserwativen oder einen Nationalliberalen gibt. Das aber auch die Führer des sogenannten entstehenden Liberalismus, die Kopsch, Wiener, Fischel, Rugdan heutzutage von einem Nationalliberalen kaum noch zu unterscheiden sind, ist doch eine allbekannte Sache.

Während also Raumann — ganz besangenen in Ideen und Begeisterung — den Unterschied zwischen Liberalismus und Sozialismus verschwunden wähnt und seine Entzerrung ihm die beiden als eine vereinte Truppe zur Eroberung der Freiheit vergaulert, zeigt die nähere Betrachtung der Tatsachen das gerade Gegenteil. Alle Parteigegensätze sind geschwunden, aber es sind die einzigen Gegensätze zwischen konserwativ und liberal; diese beiden haben sich vereint zur Verteidigung der wirtschaftlichen Interessen der Bourgeoisie. Immer riesenhaftere Großbetriebe, immer gewaltigeren Dividendenlegen schaffen sie, und immer mehr unterdrücken sie dabei die persönliche Freiheit des Arbeiters. Dem steht gegenüber mit der Forderung der Entzerrung, weil nur sie zur wahren Vergeßlichkeit der Produktion und damit zur Befreiung des Arbeiters führen kann, allein die Sozialdemokratie

## Gewerkschaftliches.

Zwölfte Generallerversammlung der Bäcker und Konditoren. In einer Resolution wurde es mißbilligt, daß die Dresdener Mitgliedschaft ein eigenes Organ herausgibt, das dem Verbandsorgan Konkurrenz macht. Nach einem eingehenden Referat über Lohnbewegungen und Streiks wurde eine Resolution angenommen, welche für die Lohnbewegungen die Richtlinien zieht. Es soll dahingestredt werden, die Nacharbeit in den Fabriken abzulassen.

Auspeerrung im Dachdeckerhandwerk. Der Zentralverband der Dachdecker hat infolge der Bauarbeitersperre in 21 Orten 630 Auspeerrte zu verzeichnen. Die Auspeerrung erstreckt sich besonders auf Westfalen und einen Teil von Rheinland. Außerdem sind die Dachdecker in Celle, Egeln, Oldenburg, Nürnberg, Jülich und Stuttgart ausgepeerrt. Außer den Ausgepeerrten sind noch 2 bis 300 Arbeitslose vorhanden. Die Situation für die Dachdecker ist günstig und die Meister haben auch eingesehen, daß sie eine große Dummheit begangen haben, als sie den Bauergewaltigen Erfolgskampf leisteten.

Achtung, Arbeiter im Schiffbau! Auf der Schiffswerft von Gebrüder Sachjenberg, Altmegeßschaff in Adin-Deus, sind seit einigen Tagen über 200 Arbeiter in den Ausstand getreten, das sind etwa 90 Prozent der dort beschäftigten Arbeiter. Die Ausständigen verlangen eine Lohnminderung von 10 Prozent. Der Betrieb wird mit etwa 30 Arbeitswilligen notdürftig aufrecht erhalten. Diese führen nur die notwendigen Ausbesserungsarbeiten aus, während die Neubearbeiten vollständig ruhen.

In die Redaktion des Korrespondenz für Deutschlands Buchdrucker tritt der langjährige Gewerkschafter von Osterreichingen Karl Helmholz aus Weimar. Die Wahl wurde schon auf der Gewerkschafter-Konferenz vollzogen. — Reihhäuser geht ins Ausland. Er tritt in die Redaktion eines demokratischen Blattes in St. Gallen (Schweiz) ein.

### Ein Verwickelter.

Rampf und Ende eines Redens von Jozef Kueberer.  
(18. Fortsetzung.)  
Nachdruck verboten

Man erst erwachten die Juridizellen aus ihrer  
Beihaltung. Sie hoben den Heulischen in die Höhe. Man  
war kein Gefühl, röhrende Töne kamen aus der Brust, die  
Arme hingen schlaff herunter und die Augen traten aus den  
Höhlen. Man legte ihn auf ein Sofa, dackte ihn sorgfältig  
zu und trug ihn sofort ins Pfarrhaus hinaus.  
Göpfert sah den Abschieden mit verhassten Lippen  
nach. Er allein hatte keine Hand gerührt, als der Lehrer  
über den Geistlichen herfiel. Hatte ihn doch der Pelester,  
der ja alles konnte, laibstänig in die Falle gehen lassen,  
und nun war der tadellose Wallberger Föster blamiert  
vor diesen elenden Banern, die ja draußen alles gebddt  
haben mühten. Das war eine schöne Gschichte. Dieses  
Geschäfter in der ganzen Umgebung! Der wutbedende Föster  
gläubte es im Heiste l'haou zu d'cken! Herrgott, wenn er  
sich jetzt an jemand Vergelten dürfte! Vielleicht an Kathi,  
die noch immer am Boden kniete und so d'welkhaft heulte?  
Häh! war sie doch . . . Aber, zum Teufel, man kann  
sich doch so etwas nicht gefallen lassen! Göpfert dackte  
so etwas auf, wie von einer Scheißung. . . . Aber dann  
war halt auch das schöne Geld dahin, das ja der Tochter  
jezt ganz allein gehörte, denn der unehelich geborene Hans  
mühte Geistlicher werden. Das schöne Geld! hm. Wer  
weiß, ob er Kathi nicht gerade einen Gefässer erwiele, wenn  
er eine Scheißung antreibe. Das Frauenzimmer wäre  
imlande, es dann erst recht mit dem Lehrer Toni zu  
halten. Nein, er hätte sich den Besitz von Kathi und ihrem  
Hab und Gut zu schön ausgemalt, als daß er noch ver-  
zichten könnte, er mußte sich, sie zu behalten. Aber ge-  
hörig durchprügeln wollte er sie, sobald er mit ihr allein  
wäre.

So überlegte sich der Föster den ähden Zwischenfall  
und wurde etwas ruhiger. Die bösen Jungen dackte er  
schon zu kopfen, und mit dem Wirt, der an allen Gildern  
zitiert eben jezt zurückkam, wollte er gleich den Ursprung  
machen.  
„No, was is, Kreitmayer?“ fragte er leise.  
„Wir . . . wir . . . wissen alle. . . . no nix, Herr  
Föster, den Herrn Be . . . Benefiziaten hat man in sei'  
Wohnung tragen. Der . . . der Lehrer is in die Gail-  
schlucht nau'geretmt und a Wolfe Burichen sind cahm nach-  
gelaufen. Gott, o Gott, so was, Herr Föster, so was!“  
Er rang die Hände.

Der Föster schritt durch die Stube:  
„Der bringt si um, der elende Lehrergesell . . . is  
Loa Schab' d'reim . . .“ Er schritt in die hinterste Zimmer-  
ecke und winkte den Wirt heran.  
„Kreitmayer!“  
„Herr Föster?“  
„Sie had'n g'leh'n, wie der Lehrer den Benefiziaten  
d'handelt hat“, sagte der Föster leise aber mit furchtbarem  
Nachdruck.

„Ja mein, Herr Jesus Christus und heilige Maria,  
und ob ich's gelien hab . . . na, so was . . .“  
„Gut, Kreitmayer, jezt paffen S' auf: Grad so pad'  
ich Sie und an' jedern andern, der mir a Wort ted'  
über das, was der Lehrer von der Kathi g'sagt hat.“  
Der Wirt starrte ihm erschrocken an.  
„Haben S' mit verstanden, Kreitmayer?“  
„O, ja, Herr Föster, ganz guat“, entgegnete haltig  
der Wirt.

Von draußen drang ein anschwellendes Geräusch ins  
Zimmer. Mehrere Bauern polterten zu der offenen Thüre  
herein, alle erbtit und l'hwelstend.  
„Seid's ds'm Lehrer nach'g'hab'n?“ fragte der Föster.  
Die Ankommenden nickten stumm.  
„No, was is damit?“  
„Die Deute sah'n zu Boden. Endlich plagte einer  
haraus:  
„Runter g'sprung'n is er von der Bruck'n!“  
„Is a Lump weniger auf der Welt“, sagte der Föster  
von Wallberg und lachte verdächtig.

#### 21.

Die Klänge der Kirchenglocke waren in Annas Zimmer  
gedrungen. Langsam richtete sich die Kranke in ihrem  
Bette auf und lauschte. Was hatte das zu bedeuten?  
Nachts um zehn Uhr läutete man, da mußte jemand im  
Sterben liegen. Wie es so leitsam klang, so unregelmäßig  
und abgehakt. Zog der Lehrer den Strang? Vengentlich  
sah sie das Mädchen ihren Rosenkranz und fing leise zu beten  
an, aber ihre Vangigkeit wuch von Sekunde zu Sekunde.  
Sie verließ das Bett und öffnete das Fenster. Die milden  
Wellen einer lauwarmen Frühlingsnacht strömten auf sie  
her. Das Gildlein verstumnte und in tiefer Ruhe lag  
die Sternenmacht über den Bergen. Im Worte unten war  
es totenstill, und auch im Pfarrhaus regte sich kein Laut.  
Was das nur war? Sie lief es nicht mehr aus in diesem  
drückenden Schweigen und öffnete die Thüre.  
„Mari! Mari!“ rief sie auf den Gang hinaus. Keine  
Antwort erfolgte.

„Mari, komm g'schwind zu mir runter!“ Wieder rührte  
sich nichts.  
Zitternd schlich Anna die schmale Treppe unter das  
Dach hinauf und klopfte an dem Bretterverschlag der den  
Wohnraum der Magd bildete.

„Mari, wach ooch auf, i hab so viel Angst.“  
Sie trat in den finsternen Raum und betastete das  
Bett — es war leer. Die liebliche Person hatte sich fort-  
geschlichen, und wollte noch heimlicherweise von der Hochzeit  
profitieren. Eine liebehafte Angst besiel die Kranke bei  
dem Gedanken, daß sie ganz allein in dem Saule war und  
niemand in der Nähe hatte, den sie rufen konnte. Wenn  
sie wenigstens nur wächte, warum man geläutet hatte?  
Ging der Tod im Dorf um? Denn gelichter es jedesmal  
wierzehn Tage lang und alle Leute schloffen sich bei an-  
brechender Dunkelheit in ihre Häuser ein. Anna traute es.  
Mit zitternden Knien tappte sie aus dem Verschlage her-  
aus und wollte die Thüre zuzumachen. Da — halt — was  
war denn das? Unten da nicht Stimmen grell durchein-  
ander? Ja, ja, jezt hätte man sie ganz deutlich. Sie  
näher'n sich dem Festschlaue, ach nein, es geht die Hoch-  
weise hinauf. In die Schlucht? Jezt tief in der Nacht?  
Was will man dort? Wie von einer Ufer gelochten schrie  
Anna auf. Sie hatte ihren Namen gehört, so verweilungs-  
voll gerufen, daß ihr das Herz still stand. Das war  
Gatts Stimme gewesen!

Noch einmal verhauchte sie sich zu sammeln und den  
tauschenden Atem anzubalten. Aber es kam kein zweiter  
Atem, es wurde stiller und stiller und das Geräusch der  
anderen verlor sich in der Höhe.

„Im Gotteswinde, Mari, Mari, Mari.“ schätzte die  
Gefährliche Ballonladung. Professor Ladd aus Am-  
herst und drei Gefährten entgingen bei einer Ballonfahrt mit  
knapper Not einem graulichen Tode. Nach Widungen aus  
Springfield in Massachusetts kam der Ballon salt direkt vor  
einem mit vollster Geschwindigkeit daherbrausenden Erpre-  
zuge zur Erde. Durch einen glücklichen Zufall stand die  
Gonnel jedoch noch wenige Zoll von den Schienen entfernt  
still, so daß sie tatsächlich dem Tode um Haarsbreite  
entramen.

### Vermischtes.

**Ein probates Mittel.** Mit banger Sorge sehen viele  
arme Frauen dem sich jezt mehrennden Kindesstich entgegen.  
Bei ihnen bewahrt jezt nicht das Sprichwort: Viel  
Kinder, viel Segen! Im Gegenteil, jeder neue Sprößling  
ist eine Sorge mehr, nimmt den schon vorhandenen Kindern  
einen Teil ihres großen Brotes fort. Um dieser Gefahr zu  
entramen, hat eine Frau Richard v. Vopelius, des preußischen  
Herenhausmitgliedes v. Vopelius's Gchähle, ein probates  
Mittel entdeckt. Die Frau beschäftigt sich als Gattin eines  
mehrfachen Millionärs nebenher mit der Leitung des vater-  
ländischen Frauenvereins in Sulzbach a. Saar. In dieser  
Eigenschaft hat sie an eine Wöchnerin, die als Frau eines  
schwer um seine Existenz ringenden Bergarbeiters aus  
Hahnenfeld (Saarabien) Mutter von 14 Kindern ist, ein  
Scheiben gerichtet, das nach der Pfälzischen Post folgende  
Enthält:  
Sulzbach a. Saar, 30. 4. 1910.

„An Frau G . . . .  
. . . . Es hat aberhaupt niemand das Recht, An-  
sprüche zu machen. Der Vater, Frauenverein kann doch  
nichts dafür, daß Ihr so viele Kinder habt. Ich find,  
daß sowohl der Mann wie auch die Frau sich mehr hüten  
können davor, daß sie so viele Kinder in die Welt jezen.  
Mit kaltem Wasser kann man die Triebe auch zurückhalten,  
eine kleine Wochsbütte mit kaltem Wasser ist dagegen jezt  
gut für die Männer und dorch' sich lüchtig müde schaffen.  
Ich wünschte Ihnen ein gutes Wochsbett.“  
Frau Richard von Vopelius.

Das von großer Gakkenntnis zugebne Mittel sollte  
Frau v. Vopelius eigentlich zum Patent anmelden. Viel-  
leicht hat sie auch so viel Einfluß auf ihren Gatten, daß  
dieser als lebenslänglicher Geseftsmacher eine Vorlage ein-  
bringt, die verlangt, daß jeder Familie eine kleine Wochs-  
bütte von Staatswegen geliefert wird.

### Veranstaltungen-Kalender.

Sonnabend den 4. Juni.  
Febrerwarden.  
Vebtr.-Vabf.-Verein 7hzer wehl. Abends 8 1/2 Uhr bei H. Vojt.  
Sonntag den 5. Juni.  
Kurisch.  
Gewerkschafts-Restell. Morgens 1/10 Uhr.  
Küßkringen-Waldheimhauon.  
Kranf.-Interst.-Kasse d. Schneider. Vorm. 10-12; bei Halbmond.  
Verein der Feitzer. Nachm. 4 Uhr bei Wm. Zieler.  
Vergnügungstisch In freien Stunden. Nachm. 2 Uhr: Halbmond.  
Montag den 6. Juni.  
Kranf.- und Sterbefälle der Feitzer. Abends 8-9 1/2 Uhr bei Heid.  
Leer.  
Gegladem. Wahlverein. Abends 8 1/2 Uhr bei Pfeifer, Wörde.  
Dienstag den 7. Juni.  
Nordendam.  
Gewerkschafts-Restell. Abends 8 Uhr im Limdbhof.

### Schiffahrts-Nachrichten.

vom 3. Juni.  
**Telegramme des Norddeutschen Lloyd.**  
Vold. Waden, nach Stockholm, heute von Hundsholm abgegangen.  
Vold. Göthen, nach Kristian, heute in Gema angekommen.  
Vold. Gotha, von Kaputa, heute von Wigo abgegangen.  
Vold. Helgoland, nach Kaputa, gestern dortselbst angekommen.  
Vold. Alessi, nach Kristian, heute in Antwerpen angekommen.  
Vold. Nedar, nach Kenwood, heute Bonta Teilgaba passiert.  
Vold. Bernitz Drems, nach Genus, heute dortselbst angekommen.  
Vold. Fritz Frierz, Wily, von Newport, heute von Gberbourg.  
Vold. Gschlitz, von Bremerhaven, heute in Bremen an.  
Vold. Schlesswig, nach Alexandria, heute in Neapel an.  
Vold. Orplid, nach Australien, heute in Gbney angekommen.

wenn Sie bel Ihrem Kaufmann ausdrücklich

# Sie haben recht

Nur echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern!

MAGGI

Bouillon-Würfel zu 5 Pf.

sind die besten.

# Norddeutsches Volksblatt

## Die Reichsversicherungsordnungs-Kommission

letzte am Donnerstag die Debatte über das Wahlsystem für die Wahl der Beisitzer zum Versicherungsamt fort. Vom Zentrum wird beantragt, die Wahl nicht vom Vorstand der Krankenkasse durch Majoritätsbeschluß vorzunehmen, sondern jedem Mitglied des Vorstandes eine Stimmzahl zu geben, die entsprechend der Mitgliederzahl der Krankenkasse auf die Vorstandsmitglieder verteilt wird. Im Anschluß hieran soll dann die Verhältniswahl konstruiert werden. Auf den gleichen Standpunkt stellen sich die Konföderativen.

Horn (Nationalliberal) findet die allgemeine Wahl sehr unpopulär. Man habe gerade genug Wahlen. Er wünsche keine weitere Annäherung.

Genosse Vollenburg bemerkt, daß die Herren Konföderativen und das Zentrum eine große Angst haben, den Landarbeitern das Wahlrecht zu geben, das ihnen bisher auch nicht gewährt wurde. Die Landarbeiter werden durch den Zentrumsantrag ein Wahlrecht nicht erhalten, da der Vorstand der Krankenkasse nicht von den Mitgliedern der Kasse, sondern von der Gemeindeförderung bestimmt wird. Die Vertreter der Arbeiter werden somit indirekt durch die Gemeindeförderung gewählt. Eigenartig liegt es auch für die Hilfslosen. So habe der Vorstand der freien Hilfslosen der nationalen Handlungsgehilfen das Recht, mindestens in allen größeren Städten an der Wahl der Beisitzer zum Versicherungsamt teilzunehmen. Daß das Zentrum kein Freund der direkten Wahl ist, habe es bei der Wahlreform im preussischen Landtag bewiesen. Alle Ungerechtigkeiten würden beseitigt werden, wenn entsprechend dem sozialdemokratischen Antrag die Kommission für die direkte Wahl votieren würde.

Bei der Abstimmung wird der Antrag unserer Genossen, die direkte Wahl einzuführen, abgelehnt. Dafür stimmen außer unseren Genossen: vom Zentrum die Abgeordneten Becker und Schürmer, ferner der Abg. Behrens (Wirtschaftl. Vereinigung) und von den Polen Aulierski.

Angenommen wird der Zentrumsantrag, der jedem Mitglied des Vorstandes entsprechend der Mitgliederzahl der Kasse das Stimmrecht gibt. Dagegen stimmen unsere Genossen und die Fortschrittliche Volkspartei. Ferner wird auf Antrag des Zentrums bestimmt, daß nur Kassenvorstände mit mindestens 50 Mitgliedern im Bezirk des Versicherungsamts durch den Vorstand ein Wahlrecht ausüben können.

Bei 55 treten Abg. Mugdan (Zp.) und unsere Genossen für das Wahlrecht der Frauen ein, eine Forderung, die auch in einer Petition vom katholischen Frauenbund erhoben wird. Trimborn (Zentrum) will diese Forderung vorläufig ablehnen und sich nach näherer Prüfung erst über die Frage entscheiden, wenn die Beratung des Gesetzentwurfes weiter vorgeschritten ist. Es wird hierauf der Antrag, den Frauen das Stimmrecht zu gewähren, abgelehnt. Dafür stimmen unsere Genossen, die Fortschrittliche Volkspartei, der Vertreter der Polen und vom Zentrum der Abg. Schürmer.

Die Regierung will ferner im § 55 alle die Arbeitgeber aus der Kategorie der Unternehmer ausschließen, die in der Regel bis zu zwei Arbeiter beschäftigen. Es würde nämlich diesen kleinen Handwerkern das Recht genommen werden, als Vertreter der Arbeitgeber gewählt zu werden. Unsere Genossen beantragen, diese Bestimmung auszuheben und dafür zu setzen: „Beschäftigte werden den Arbeitgebern zugerechnet, wenn sie als selbständige Gewerbetreibende oder Hausgewerbetreibende, wenn sie in der Regel mehr als eine Person beschäftigen.“ Gegen diesen Antrag, der den kleinen Handwerkern die Rechte der übrigen Unternehmer gewährt, will, stimmen die Konföderativen und Nationalliberalen. Der Antrag wird schließlich mit 13 gegen 10 Stimmen angenommen.

Im § 64 der Vorlage wird bestimmt, daß bei besonderen im Gesetz vorgezeichneten Fällen das Versicherungsamt durch Bildung einer Spruchkammer, die von dem Vorsitzenden mit Einziehung von einem Beisitzer aus den Kreisen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gebildet wird, entscheidet. Unsere Genossen beantragen, die Zahl der Beisitzer auf vier zu erhöhen, um einer größeren Zahl Personen die Entscheidung zu übertragen. Es handelt sich doch besonders bei Ansprüchen aus der Krankenfürsorge und auch bei Unfällen um erhebliche Anforderungen, die nicht von einem so kleinen Personenkreis, wie es die Vorlage will, entschieden werden sollte. Unser Antrag fand seitens der bürgerlichen Parteien keine Zustimmung und wurde gegen die Stimmen unserer Parteigenossen abgelehnt. Die weitere Beratung wird hierauf abgebrochen, die Kommission vertagt sich auf Freitag. Zur Verhandlung steht nunmehr für die nächste Sitzung insbesondere die Frage der Kostendeckung für das Versicherungsamt.

## Lokales.

### Sant, 4. Juni.

**Nachziehende Apotheken** haben am Sonntag und in der Nacht zum Montag offen: Aisapothek in Wilhelmshaven und Königs Apotheke in Bant.

### Wilhelmshaven, 4. Juni.

**Umfangreiche Pensionierungen alter Arbeiter** stehen auf der Kaiserl. Werk in Kiel bevor. Unser Meier Parteiblatt berichtet: Als heutzutage eine starke Reduzierung des Arbeiterbestandes der Werk angeordnet wurde, erklärte der Oberwerksdirektor dem deswegen vorstellig werdenden Arbeiterausschuß gegenüber, daß von der Entlassung die Unverheirateten in erster Linie betroffen werden sollten; ferner gedachte er eine umfangreiche Anwartschaft für die alten nicht mehr voll Arbeitsfähigen einzuführen. Hierzu ist jetzt der

Anfang gemacht worden. Eine größere Anzahl Arbeiter im Alter von durchweg 70 Jahren sind dieser Tage vom Stabsarzt auf ihre noch bestehende Dienstleistung untersucht worden. Die Folge davon war, daß etwa 30 Arbeiter aller Ressorts zum 1. Juli gekündigt wurden. Angenommen wird, daß weitere Entlassungen folgen werden. Mit der zu erwartenden Pension ist es allerdings nicht allzu reichlich bestellt. Derjenige, der auf eine solche von 60 Mk. pro Monat rechnen will, muß schon die ganze Zeit seines Lebens auf der Kaiserl. Werk beschäftigt und in der höchsten Lohnklasse gewesen sein. Die übergroße Mehrzahl der unfreiwillig zur Ruhe Gekehrten wird sich mit 35, allenfalls 40 Mk. pro Monat begnügen müssen. Wie die so abgeleiteten Arbeiter damit auskommen sollen, ist natürlich nicht Sache der Werkleitung, das mögen die Arbeiter mit sich selbst ausmachen.

**Halbe Fahrpreise für Arbeiter nach Brüssel.** Fahrpreisermäßigung wird Arbeitnehmern vom 1. Juni an in Preußen zum Besuch der Brüsseler Weltausstellung gewährt. Sie fahren dritter Klasse zum halben Preis, zahlen aber den vollen Zuschlag für Schnellzüge. Die Voraussetzungen sind folgende: Auf der Hinreise müssen sich mindestens 10 Teilnehmer zu einer gemeinschaftlichen Reise zusammenschließen. Die Rückreise kann einzeln ausgeführt werden. Die Arbeitnehmer müssen Mitglieder von Krankenkassen im Sinne der schutzgesetzlichen Bestimmungen oder versicherungspflichtige Mitglieder von eingeschriebenen Hilfskassen sein. Die Reisen müssen im Interesse der Fortbildung geschehen. Es ist eine Bescheinigung der Krankenkasse vorzulegen, daß das Mitglied zur Ausfertigung nach Brüssel reist. Die Fahrpreisermäßigung ist bei der Abgangsanstalt spätestens 6 Stunden vor Abgang des Zuges zu beantragen. Die Bescheinigungen der Krankenkassen sind vorzulegen und nach der Rückfahrt abzugeben. Auf der Hin- und Rückfahrt ist je eine Fahrunterbrechung gestattet. Wie den Oldemb. Nachr. von der Eisenbahndirektion auf Anfrage mitgeteilt wird, schließt Oldenburg sich dem Vorgehen Preußens an.

### Neude, 4. Juni.

**Weihe ertrunken.** Gestern abend wollte ein etwa zehnjähriges Mädchen mit einem kleinen Rinde auf dem Arme, von dem Gelände an der Bismarckstraße kommend, auf einem schmalen Laufsteig einen breiten Abzugsweg überschreiten. Das Mädchen verlor das Gleichgewicht und stürzte in den morastigen Graben und kam auf das Rind zu liegen, das vielleicht ertrunken wäre, wenn nicht sofort ein Nachbar zufällig Zeuge des Vorfalls gewesen und abgesprungen wäre, um die beiden in das Wasser gefallenen Kinder zu retten.

## Aus dem Lande.

### Varel, 4. Juni.

**Der Stadtrat bewilligt in zweiter Lesung 12 Prozent der Kosten für den Bahnhofs Barel-Rodenkirchen.** — Die Aufnahme von Anleihen — 32000 Mk. zum Landkauf und 8000 Mk. für die Straßenlaternen wurde ebenfalls in zweiter Lesung genehmigt. — Nach Fertigstellung und Inbetriebsetzung des Leuchtturms auf der Insel Wangst soll der Leuchtturm am Varel Hafen außer Betrieb gesetzt werden, wenn er nicht von der Stadt angekauft wird. Es wurde beschlossen, den Leuchtturm mit Zubehör für den billigen Preis von 1500 Mk. anzukaufen. Weiter hat die Stadt nur für Instandhaltung des Leuchtturms zu sorgen, die Befuerung und die Wartung geschieht auf Kosten der Hafenkasse. — Dem Bahnhofs soll ein Stück Land in Größe von 145 Quadratmeter, gegenüber der Befehung von Didden-Jillen neben dem Bahnhofsverkauf, zum Preise von 150 Mk. pro 100 Quadratmeter verkauft werden. Der Stadtrat gab seine Zustimmung. — Bei der Neubesehung des Schornsteinrohrs soll versucht werden, einige hervorgeratene Mängel zu beseitigen.

**Das Kartell** beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit der Auspeicherung der Bauarbeiter. Aus der Kasse wurden zur Unterstützung 75 Mk. bewilligt. Außerdem sollen Sammelkassen in Umlauf gesetzt und Baus zu 25 Pfg. verkauft werden. — Gewählt wurde das engere Komitee für das Gewerkschaftsfest und zwar die Genossen Bantemeyer, Detring und Wilms. — Durch eine Neuwahl wurde der Bildungsausschuß ergänzt. Der Ausschuß besteht jetzt aus den Genossen Kercutt, Franzius, Grotze, Rathmann und Raas.

**Der Bildungsausschuß** hält am Dienstag abend 8 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg eine Sitzung ab.

**Auf das Sommerfest der Freien Turnerschaft**, das am Sonntag im Garten und im Saale des Schütting abgehalten werden soll, wird nochmals hingewiesen.

### Delmenhorst, 4. Juni.

**Die Personen-Zu- und Abnahme im Monat Mai** in der Stadtgemeinde Delmenhorst verhielt sich wie folgt: Zugewogen 536, Geburten 82, im ganzen 618 Personen. Weggezogen 396, Sterbefälle 40, im ganzen 436 Personen. Der Monat Mai hat somit eine Zunahme von 182 Personen gebracht. Unter den Zugewogenen befanden sich 134, unter den Weggezogenen 51 Waiskinder.

**Wagung, Holzarbeiter.** Auf die heute abend bei Wirt Wehmeier stattfindende Versammlung des Holzarbeiterverbandes machen wir besonders aufmerksam. Die Versammlung nimmt 8 1/2 Uhr ihren Anfang.

**Der Maurerverband** hält am nächsten Dienstag, abends 6 1/2 Uhr, eine Versammlung bei Wirt Meier ab. (S. Anz.) **Heberfahren** und erheblich verkehrt wurde gestern ein kleines Mädchen durch ein Fußrad in der Schallstraße.

Nach beim Bahnübergang an der Orthstraße wurde nur durch die äußerste Vorsicht des Kutschers verhindert, daß ein etwa dreijähriges Mädchen überfahren wurde. Etwas mehr Vorsicht seitens der Eltern scheint unseres Stadts am Platz zu sein.

**Auf das Sommerfest** der Familien-Krankenkasse für das nördliche Stadtgebiet am morgigen Sonntag beim Wirt v. Bremen, Schönemoortstraße, machen wir nochmals aufmerksam. Ein allgemeiner Besuch darf erwartet werden. Platzkarten nur 10 Pfg.

### Oldenburg, 4. Juni.

**Die Krankenkasse für Handwerksmeister** kommt nicht zustande. In der letzten Vorstandssitzung der Handwerkskammer wurde mitgeteilt, daß für die Kasse nur etwa 80 Beitrittserklärungen eingegangen sind. Unter diesen Umständen ist natürlich nicht an die Gründung der Kasse zu denken, deshalb wurde beschlossen, der nächsten Vollversammlung das Material zu unterbreiten und zu beantragen, die Angelegenheit für erledigt zu erklären.

**Unter die Räder gefahren.** Ein zugereiteter Fischer, der sich in der Nähe der Ofener Straße hingelegt hatte, wurde von drei Gelegenheitsarbeitern überfallen und völlig ausgeraubt. Die Räuber wurden bald in Beschlag verhaftet.

### Nordenham, 4. Juni.

**Eine Stadtratsitzung** findet statt am Montag den 6. Juni, abends 7 Uhr beginnend, im kleinen Saale des Friedrichshofes mit folgender Tagesordnung:

- 1. Aufnahme von Anleihen.
- 2. Vorschläge.
- 3. Hebergsweien.

**Die Klagen gegen das hiesige Krankenhaus** wollen nicht verstummen, trotz aller Beschwerden und Untersuchungen, die schon stattgefunden haben. Die Klagen richten sich noch fortgesetzt gegen die Behandlung und die Beförderung der bedauernswerten Menschen, die im Krankenhaus Unterkunft finden müssen. Eine ganze Anzahl Fälle liegt uns vor, die die schärfste Kritik herausfordern.

Vom Amtsrat ist jederzeit eine Krankenhauskommission eingesetzt worden; diese hat die Pflicht, den Klagen auf den Grund zu gehen und etwaige Mängel zu beseitigen. Vor allem aber müßte, da das Krankenhaus so stark frequentiert wird, ein angestellter Arzt die Behandlung haben, nicht aber ein Arzt, der schon von der Weinsapientia stark belastet ist. Dann hat aber auch die Krankenkasse die heiligste Pflicht, energisch gegen etwaige Mängel in dem Krankenhaus vorzugehen. Es erscheint zur Zeit geradezu notwendig, daß eine Stelle bestimmt wird, an der etwaige Beschwerden nebst dem nötigen Zeugnismaterial angebracht werden können. Auch die gesamte Bürgerchaft müßte, wenn das Vorgehen der Krankenkassen keinen vollen Erfolg haben sollte, angerufen werden. Vor dem Forum der öffentlichen Meinung dürfte dann der Krankenhauseverwaltungen befragt werden können, welche Wünsche vorhanden sind. Wir wollen heute Abstand nehmen, Einzelheiten zu veröffentlichen in der Erwartung, daß durch das Eingekommen der Krankenhauseverwaltung die Klagen in Zukunft verstummen. Sollte das nicht der Fall sein, dann werden wir in Zukunft im Interesse der Allgemeinheit rücksichtslos die etwaigen uns genügen unter Zeugnismaterial gestellten Mängel der Öffentlichkeit preisgeben.

### Norden, 4. Juni.

**Ein patentierter Kinderwagen.** Ein Kinderwagen mit Holz-, Licht- und Kochporzellan ist das Neueste. Frau Helene Müller, geb. Janßen, in Norden, Mühlentstraße, hat sich unter Nr. 63 b. 420 803 und 420 804 das Patent auf diese ihre Erfindung geben lassen. Der Wagen besitzt außerdem eine Schutzvorrichtung, die das Hinanfallen des Kindes verhindert, und eine Ueberdachung, damit ein Kind bei jedem Wetter draußen sein kann.

## Aus aller Welt.

**Rassengiftmordverjud.** Im Dorfe Steinfeld in Südschleswig erkrankten vor einigen Tagen nach dem Mittagessen der Hofbesitzer Schmidt, seine Ehefrau, beide Kinder, vier Kostgänger und das Dienstmädchen unter schweren Vergiftungsercheinungen. Dank schneller ärztlicher Hilfe konnte bei allen Personen die Lebensgefahr beseitigt werden. Nun ist wegen Verdachts, ein Giftattentat auf die genannten Personen verübt zu haben, der Anwalt Weichelt verhaftet worden. Der Verhaftete war von Schmidt entlassen worden, hatte sich aber noch einige Tage in der Nähe des Gehöfts herumgetrieben und dann, nachdem die Erkrankung eingetreten waren, die Flucht ergriffen.

## Aus dem Parteisekretariat.

Von der Zentralstelle des Bildungsausschusses Berlin werden zurzeit Fragebogen über die Bildungsarbeit der örtlichen Bildungsausschüsse verandt. Wir bitten, diese Fragebogen möglichst vollständig zu beantworten und sie spätestens bis 6. Juni nach Berlin einzusenden. Ferner bitten wir die örtlichen Bildungsausschüsse, dem Parteisekretariat die Adressen der Vorsitzenden resp. Schriftführer übermitteln zu wollen.

## Godwasser.

Sonntag, 5. Juni: vormittags 11.16, nachmittags 11.33  
Montag, 6. Juni: vormittags —, nachmittags 0.10



### Bekanntmachung.

Die Beschlüsse des Gemeinderats vom 2. d. Mts. betr.

1. Aenderung des Statuts über die Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge.
2. Vorbelastung der Lehrherren mit den Kosten der Fortbildungsschulen für Handwerkslehrlinge, sowie für Handlungs- und Schreiblehrlinge.

liegen vom 5. bis 13. Juni im Zimmer Nr. 3 des Rathhauses zur Einsicht und Anbringung von Einwendungen öffentlich aus.

Sant, den 4. Juni 1910.  
Der Gemeindevorstand.  
J. B. Frerichs, Beigeordneter.

### Bekanntmachung.

Ueber den Gemeinderatsbeschluss vom 2. d. Mts., die Vorbelastung der Lehrherren mit Schulgeld zur teilweisen Bedeckung der Kosten der Fortbildungsschulen für Handwerkslehrlinge, sowie für Handlungs- und Schreiblehrlinge betr. sind Arbeitgeber und Arbeiter zu hören. Zu diesem Zwecke wird hiermit Termin auf **Freitag den 10. Juni**, nachmittags 3 Uhr, im Zimmer Nr. 9 des Rathhauses anberaumt.

Sant, den 4. Juni 1910.  
Der Gemeindevorstand.  
J. B. Frerichs, Beigeordneter.

### Verkauf.

Der Verstarbeter **Joh. Holtermann** hier hat mich beauftragt, die ihm gehörige, hier Heinrichstraße 3, belegene

### Grundbesitzung

groß 4 ar 32 qm, mit zwei Gebäuden, enthaltend je zwei Wohnungen

zum sofortigen Antritt zu verkaufen. Zweiter Verkaufstermin steht an auf **Montag den 13. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr**, im **Geirichshof** bei **Warkhausen** hier.

Kaufliebhaber erhalten durch mich oder den Eigentümer weitere Auskunft.

Heppens, den 4. Juni 1910.  
**H. P. Harms**,  
Auktionator.

### Zu vermieten

auf sofort eine dreier Wohnung an einzelne Leute, zum 1. Juli zwei vierer Wohnungen m. abgesehl. Korridor.  
**Wilh. Harms**, Sant, Edelweiß.

**Dreiräumige Oberwohnung** zu vermieten.  
J. Harms, Wilhelmshaven, St. 27.

**Dreiräumige Wohnung** mit Stall und Keller zu vermieten.  
Sant, Ropperhöden, Marienstr. 2.

### Zu vermieten

zum 1. Juli dreiräumige Wohnung.  
Preis 15 Mk. Schillerstraße 12.

### Gesucht per sofort

event. 1. Juli mehrere tüchtige **Verkäuferinnen** aus der Kurz-, Weiß- u. Wollwaren-Branche, sowie einige **Lehrmädchen**

aus achtbarer Familie gegen monatliche Vergütung.

**J. Margoniner & Co.**

### Gesucht

ein **Zauberweibchen** für vorm. Königstr. 53, 1. Etg.



**:: Opera-Theater ::**  
24 Marttstraße 24.  
**Sente vollständ. neues Programm**  
... erstklassige Schlager! ...



Alleiniger Vertreter für Wilhelmshaven und Umgegend:  
**Joh. Schade :: Wilhelmshaven, Peterstrasse 42.**



**Beim Einkauf** eines modernen Waschmittels überzeugen Sie sich davon, dass man Ihnen das Richtige für die Wasche gibt:  
**„Ozonit“** (Prof. Giessler's Patent) das moderne Waschmittel.

## Oldenburg.

Sonntag d. 19. u. Montag d. 20. Juni 1910  
... auf der Weide ...  
an der Sandstraße in Oldenburg:  
**16. Gewerkschaftsfest.**

**Programm des Festes:**  
Sonntag den 19. Juni, morgens: Abholen der auswärtigen Festteilnehmer vom Bahnhof.  
Von 2 Uhr nachm. ab: Konzert im Vereinshaus, Kellenstr. Nachm. 2.30 Uhr: Ausstellung zum Festzuge d. Vereinshaus. Nachm. 2.45 Uhr: Festzug durch die Stadt zum Festplatz. Dasselbst Festrede, gehalten vom **Reichstagsabgeordneten Brey aus Hannover.**  
Darauf Beginn des Vales, Gesangsvorträge, sowie turnerische Aufführungen.  
Entree zum Festplatz für hiesige Herren 20 Pf., für Damen 10 Pf., für auswärtige Herren 50 Pf., wofür freier Tanz, für auswärtige Damen 10 Pf.  
Die Verpachtung der Bühnenplätze findet am **Mittwoch den 15. Juni**, nachmittags 4 Uhr statt. Die Leihbühnenplätze sind vergeben.  
Zu diesem Feste ladet freundlichst ein  
**Das Gewerkschafts-Kartell.**



**Möbel** auf **Kredit!**  
Wohnungs-Einrichtungen  
moderne farbige Küchen-Einrichtungen  
auf **Abzahlung** und gegen bar.  
Einzeln Möbelstücke und Polsterwaren  
bei **kleinster Anzahlung** ev. ohne Anzahlung.  
Ferner empfehle Teppiche, Portieren, Gardinen, Stoppdecken, Bilder, Uhren.  
**Fertige Betten** Leib- und Bettwäsche.  
Sport- und Kinderwagen.  
**Garderobe** für Herren, Damen, Kinder. Größte Auswahl. — Billige Preise. — Neuester Schnitt.  
**1 Mk.** wöchentlich **1 Mk.** Rate.  
**W. Nissenfeld**  
Wilhelmshaven Str. 37.

**Neues Herren- und Damenrad** umständelhalber billigt, sowie mehrere gebrauchte Herren- und Damenräder gebe billig ab.  
P. Fischer, Heppens, Illmenstr. 23a.

**Zu verkaufen** 5 Stück beste **Futtertschweine**  
Sant, Geinestr. 13.

**Zu verkaufen** heizbare **Badenwanne**.  
Sant, Weststraße 22.

**2 Herrenräder** billig zu verkaufen.  
Seltene Angebot! Zu melden am Sonnabend abend und vom Montag ab zu jed. Zeit. Sant, Weg 1, p. 1.

**Gute Kartoffeln** empfiehlt  
**Ernst Krieger :: Schaar.**

**Vertreter** für Bez. Sant gesucht zum Vertrieb des anerkannt vorzüglichen billigen **Hand-Trocken-Fenerlöschers Servus Tulpia.**  
Eingelverkauftspreis 10 Mark. Offerten unter **F. 1000** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Holzarbeiter** zum Klaffen von ca. 300 Zmtr. Brennholz im Schutzbezirk Büppel bei Barel gesucht.  
Gedr. Reimer, Sant.

**Barbierlehrling sucht**  
E. Pohl, Witticherstraße 8.



**Erstklassige Solidaria-Fahrräder** auf Wunsch **Teilkzahlungen.**  
Ans. M 20,- 30,- 50,- Abs. M 7,- bis 15,-. Fahrradteile spotbillig. Katalog gratis und franko.  
**J. Jendrosch & Co.,** Charlottenburg Nr. 16



**Probe-Ausschank** von **C. J. Arnoldt**  
am Fuße der Kaiser Wilhelm- — Hochbrücke. —  
Morgens u. folgende Tage — am Zapf: —  
Bavaria-Bräu :: ::  
Dortmunder Union-Bräu  
Münchener Spatenbräu  
Verdener Malz-Kraftbier

**Bin verreist** bis 9. Juni.  
**Friedrich Janssen**  
Naturheilkundiger  
Sant, Peterstr. 2, Tel. 686.

**Lustgarten Rallenbüschen**  
3 Min. von Station Dangastermoor

**Schönster Ausflugsort** für Vereine und Gesellschaften.  
Inh. **Joh. Eilers.**

**Sprechmaschine** mit 14 Platten billig zu verkaufen.  
Heppens, Brunsstraße 5.

**Herren- und Damenrad** sowie eine Nähmaschine billig zu verkaufen.  
Kleer Straße 82, part. 1.

**Transportable Akkumulatoren-Batterien** werden sauber u. billig geladen. Reparatur z. Selbstkostenpreis.  
Sadewassers Elektricitätswerk Heppens, Wöferstraße.

**Kloppengste u. Leistenbrücke** werden operiert, ev. auch verschert. Wärme billig. Werste jetzt einfach: **Ropenbogen (Dänemark)**, Tierarzt F. Winter, Spiegelstr. (vorm. Silteborg).

**Mietverträge bei Hug & Co.**

**Feine Wäsche** wird gewaschen und geplättet.  
Unterstraße 1b, beim alten Sander Bahnhof.

**Entlaufen** eine deutsche Tigerdogge. Gegen Belohnung abgegeben bei **Dans Meyer**, Sant, gegenüber dem Rathaus.

**Verloren** Sonnabend vormittag ein Portemonnaie mit Inhalt in der Wilhelmshavener Straße. — Gegen gute Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.







Wo gehen wir hin?  
**Schmidts**  
 Sommergarten, Bant.  
 Das GROSSE  
 Weltstadt-  
 Spezialitäten-  
 Programm.

Vergnügungs-Anzeiger.  
 Sonntag den 5. Juni.

Zum Banter Schlüssel  
 Heute sowie jeden Sonntag:  
**Großer Ball.**  
 Angenehmer Familien-Ausgang.  
 Es ladet freundlichst ein  
**Arnold Carstens.**

**Colosseum.**  
**Grosser Ball**  
 mit verstärktem Orchester.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**H. Sussbauer.**

**Schützenhof.**  
**Grosse Tanzmusik.**  
 Abwechslend Blas- u. Streichmusik.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**K. Görrissen.**

**Odeon, Bant.**  
 Heute Sonntag:  
**Grosser öffentl. Ball**  
 Hierzu ladet freundl. ein  
**A. Fischer.**

**Concordia, Neue Straße 2.**  
 Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball.**  
 Bis 6 Uhr: Freitanz.  
 Abends 10 Uhr: Gratis-Verlosung  
 für Damen. —  
 Es ladet freundlichst ein  
**Titus v. Hovo.**

**Elysium :: Neuende.**  
**Große Tanzmusik.**  
 Es ladet freundl. ein **J. Felters.**

**Kaffeehaus Lilienburg.**  
 Feinstes Vergnügungslotel a. Plage.  
**Grosser Ball.**  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.  
**Ch. Fricz.**

Wo gehen wir hin?  
**Schmidts**  
 Sommergarten, Bant.  
 Das GROSSE  
 Weltstadt-  
 Spezialitäten-  
 Programm.

**Tonnteicher Hof.**  
 Jeden Sonntag:  
**Große Tanzmusik.**  
 Hierzu ladet ein **H. Woldmann.**

**Zentralhalle Heppens**  
 Heute Sonntag:  
**Öffentl. Ball.**  
 Verlosung für Damen gratis.  
**F. Junge.**

**Zur Stadt Heppens.**  
**Öffentl. Tanzmusik.**  
 Es ladet freundlichst ein  
**H. Dekena.**

**Kaiserkrone.**  
 • Große •  
**Tanzmusik**  
 Abwechslend  
 Streich- und Blasmusik.  
 Eintritt frei!

**Neuengroden.**  
 Heute Sonntag:  
**Öffentliche Tanzmusik.**  
 Es ladet freundlichst ein  
**J. Stahmer.**

**A. Scholz Ww.**  
 Altheppens.  
 Jeden Sonntag: Tanzkränzchen  
 mit Verlosung für Damen.

**Burg Hohenzollern.**  
 Sonntag den 5. Juni cr.  
 sowie jeden folgenden Sonntag:  
**Ball.**  
 Anfang 6 Uhr. Bier 10 Pf.  
**W. Borsum.**

**Sande-Sanderbusch.**  
 Jeden Sonntag:  
**BALL**  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**Felix Albrecht.**

**Lindenhof Varel.**  
 Sonntag den 5. Juni:  
**Großer Ball**  
 wozu freundlichst einladet  
**E. Lammers.**

**Für Zahnleidende**  
 bin ich an Wochentagen nachm.  
 von 1—8 Uhr, an Sonntagen  
 von 8—9<sup>1/2</sup> Uhr vormitt. und  
 von 2—4 Uhr nachm. zu sprechen.  
**N. Krusenberg**  
 jetzt Marktstraße 18. 1. Etage.  
**Kaufe gebrauchte**  
 Möbelstücke, sowie Wirtschafts-  
 und Laden-Einrichtungen gegen  
 sofortige Kasse.  
**Wilh. Janssen, Bant, Peterstr. 4.**

**Zur gefl. Beachtung!**  
 Die Belucher des Schießfestes  
 machen wir darauf aufmerksam, daß die  
**Tonhallen sowie Stehbierhallen**  
 derselben und das  
**Restaurationszelt von R. Gerken**  
 boykottiert sind  
 und ersuchen daher die Arbeiterschaft von Wilhelmshaven und  
 Nürtingen, dieses zu berücksichtigen.  
**Die Boykottkommission.**  
 J. A. G. Hinrichs.



Müssen Sie schwer arbeiten

dann trinken Sie das altherühmte  
 Köstritzer Schwarzbier, das mit vollem  
 Recht „Flüssiges Brot“ genannt wird.  
 Denn es führt infolge seines vielen Malz-  
 und sonstigen Gehaltes bei wenigem  
 Alkohol dem Genießenden alle die Stoffe  
 zu, die dem Körperaufbau und der Blut-  
 bildung dienen. Köstritzer Schwarzbier  
 hebt das Gewicht, stärkt Muskeln und  
 Nerven. Wegen seiner auch ärztlich an-  
 erkannten Eigenschaften als vorzüglichen  
 Nahrungs- und Genussmittels — Kranken-  
 kassen verordnen es an Stelle der Milch —  
 und seiner Billigkeit fehlt es in keiner  
 Arbeiterfamilie. Beim Einkauf Vorsicht!  
 Es giebt geringwertige Nachahmungen.  
 Echt nur bei

**O. Schnieder in Bant-Wilhelmshaven**  
 Mellumstrasse 34.

**Sadewassers Tivoli**  
 Heute sowie jeden Sonntag:  
**Grosser Ball**  
 im feenhaft erleuchteten Saale.  
 Anf. 4 Uhr. Gut besetztes Orchester. Anf. 4 Uhr.  
 Um regen Besuch bittet freundlichst  
**H. Sadewasser.**

**: Plakate :**

betr. die Ausübung des Gast- und Schankwirtschafts-  
 Betriebes mit weiblicher Bedienung  
 — vorrätig bei —  
**Paul Hug & Co., Bant und Heppens.**

Wo gehen wir hin?  
**Schmidts**  
 Sommergarten, Bant.  
 Das GROSSE  
 Weltstadt-  
 Spezialitäten-  
 Programm.

**Friezenhof, Blexerdeich.**  
**Günzels**  
**Kunst- u. Figuren-Theater.**  
 Am Sonntag den 5. Juni  
 abends 8 Uhr:  
**Der Verschwenker,** Lustspiel in  
 4 Akten.  
 Sonntag nachm. 3 Uhr:  
**Schüler-Vorstellung.**  
**Der verlorene Sohn,**  
 — Schauspiel in 4 Akten. —  
 Es laden zu regem Besuch ergeb. ein  
**H. Günzel, J. Lemke.**

**Kaiserkrone.**  
 :: Flora Costa ::  
**die Hungerkünstlerin**  
 heute der 22. Tag!  
**Tag u. Nacht zu sehen!**  
**Im Tunnel:**  
**Pollenenemble Thalia**  
 Neu! Neu!

**Strandhalle**  
**Wilhelmshaven**  
 Restaurant und Seebade-Anstalt  
 Inh. **Aug. Brandt,** Teleph. 150  
 an der 1. Einfahrt belegen.  
 Anlegestelle der Dampfsähre nach  
 — Edwarden. —

**Warme Seebäder**  
 zu jeder Tageszeit.  
 Einzig am Platze. Nicht zu ver-  
 gleichen mit künstlichen Salz-  
 bädern.  
 Medizinisch empfohlen bei  
 Gicht, Rheumatismus, Bleichsucht,  
 Nerven- und Frauenleiden.

**Gute Heringe**  
 Etwa 5 g, 1 Dbd. 50 g  
 empfiehlt  
**Ernst Krieger :: Schaar.**

Wo gehen wir hin?  
**Schmidts**  
 Sommergarten, Bant.  
 Das GROSSE  
 Weltstadt-  
 Spezialitäten-  
 Programm.